



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Peter Robert Franke – Rüdiger Schmitt

Φανεος – Φανος εμι σημα

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **4 • 1974**

Seite / Page **1–4**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1495/5844> • urn:nbn:de:0048-chiron-1974-4-p1-4-v5844.4

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: [dainst.org](https://publications.dainst.org)

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenziierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

PETER ROBERT FRANKE – RÜDIGER SCHMITT

ΦΑΝΕΟΣ – ΦΑΝΟΣ ΕΜΙ ΣΗΜΑ

Seit längerer Zeit befindet sich im Britischen Museum zu London ein Elektronstater aus Kleinasiens,¹ der nach allgemeiner Ansicht um etwa 600 v. Chr. geprägt worden ist und seit jeher als die älteste beschriftete Münze der Antike angesehen wird. Das Stück wurde in Halikarnassos angekauft, nicht, wie gelegentlich zu lesen ist,² dort auch gefunden.

1) Vs.: Äsender Hirsch mit geflecktem Fell r., darüber rückläufige Inschrift in millesischen Buchstaben ΦΑΕΝΟΣ ΕΜΙ ΣΗΜΑ.

Rs.: Zwei aufgerauhte vertiefte Quadrate, dazwischen ein rechteckiges Feld. Elektron (14,02 g.). – Taf. 1, Abb. 1.

Die Lesung der Aufschrift war lange Zeit umstritten, da das Ε in ΦΑΕΝΟΣ ebenso gut auch als Ν und der Name mithin als ΦΑΝΝΟΣ aufgefaßt werden konnte.³ GARDNER⁴ wollte überhaupt nur ΦΑΝΟΣ akzeptieren. Neben der Deutung «ich bin das Zeichen (Wappen) des Phanes», wobei Phanes abwechselnd als Privatmann,⁵ als Bankier,⁶ als Beamter,⁷ als Tyrann⁸ und auch als identisch mit dem

¹ BMC Ion. (1892) S. 47 Nr. 1 = Taf. 3, 8; B. V. HEAD - G. K. JENKINS, A Guide to the Principal Coins of the Greeks², 1959, S. 2f. Nr. 9 = Taf. 1, 9; B. V. HEAD, Historia Numorum², 1911, 571 mit Abb.; E. BABELON, Traité des monnaies grecques et romaines II, 1, 1907, 58–62 = Taf. 2, 19; G. K. JENKINS - H. KÜTHMANN, Münzen der Griechen, 1972, 17. 33 = Taf. 1, 1; CH. SELTMAN, Greek Coins², 1955, 28 = Taf. 1, 19 u. a.

² L. H. JEFFERY, The Local Scripts of Archaic Greece, 1961, 353 nach Früheren (so schon COLLITZ - BECHTEL und SCHWYZER a. Anm. 16–17 a. O. und häufiger).

³ So B. V. HEAD - G. K. JENKINS a. a. O. S. 2f. zu Nr. 9. – Φαενος bei B. V. HEAD a. a. O. 571; CH. SELTMAN a. a. O. 28; L. H. JEFFERY a. a. O. 353 (vgl. aber Addendum S. 378); die Wiedergabe mit Φαενος επισημα bei ST. KARWIESE, RE Suppl. 12 (1970) 298, ist wohl Druckfehler.

⁴ P. GARDNER, NC 1878, 262f.

⁵ Zuletzt JENKINS - KÜTHMANN a. a. O. 33, vgl. auch SELTMAN a. a. O. 28.

⁶ E. BABELON, RN 1894, 270.

⁷ G. MACDONALD, Coin Types, Their Origin and Development, 1905, 50f.

⁸ F. LENORMANT, Leçons professées dans la chaire d'archéologie près la Bibliothèque Nationale en 1875–77 (1878–79) II, 11 (nicht zugänglich, zitiert bei D. KIENAST, Literaturüberblicke der griechischen Numismatik: Ionien, JNG 12, 1962, S. 139 Nr. 129); ST. KARWIESE, RE Suppl. 12 (1970) 298: «eher ein Herrscher»; in Sp. 299 erscheint Phanox mißverständlich als Nominativ.

bei Herodot 3, 4, 11 erwähnten Söldnerführer des Kambyses⁹ angesehen wurde – neben dieser Deutung findet sich auch die «ich bin das Zeichen der leuchtenden [Artemis]»,¹⁰ da der Hirsch das Symbol der Artemis von Ephesos sei. Diese Vermutung und die Diskussion um die Namensform schienen hinfällig geworden zu sein, als das Britische Museum vor einigen Jahren einen Drittstater des gleichen Typs¹¹ erwerben konnte:

2) Vs.: Äsender Hirsch mit geflecktem Fell r., darüber rückläufige Inschrift in milesischen Buchstaben ΦΑΝΕΟΣ.

Rs.: Zwei aufgerauhte quadratische Vertiefungen.

Elektron (4,75 g). – Taf. 1, Abb. 2.

E. S. G. ROBINSON¹² schloß anhand dieser Inschrift, daß der Stempelschneider des Staters Nr. 1 zuerst versehentlich ΦΑΕΝΟΣ statt ΦΑΝΕΟΣ ΕΜΙ ΣΗΜΑ in den Prägestempel eingraviert habe. Als er dann seinen Fehler bemerkte, versuchte er das Ε einfach zu tilgen. Zu lesen sei der Name jedenfalls, wie das neue Stück Nr. 2 lehre, eindeutig ΦΑΝΕΟΣ.

Vor kurzem lag den Verfassern jedoch ein drittes Stück¹³ dieser Emission vor, wiederum ein Elektronstater und unzweifelhaft aus einem anderen Stempelpaar als der erste geprägt:

3) Vs.: Äsender Hirsch mit geflecktem Fell nach rechts auf einer Bodenlinie, die in einer Pflanze endet, darüber rückläufige Inschrift in milesischen Buchstaben ΦΑΝΟΣ ΕΜΙ ΣΗΜΑ.

Rs.: Zwei aufgerauhte vertiefte Quadrate, dazwischen ein rechteckiges Feld. Elektron (14,22 g). – Taf. 1, Abb. 3, 4.

Durch einen leichten Doppelschlag beim Prägen sind am Anfang der Legende zwei Φ nebeneinander entstanden, doch ist die Inschrift sonst klar und unmißverständlich. Sie zeigt endgültig, daß der Name des die Ausprägung veranlassenden Mannes – welche Funktion er auch immer hatte – Φάνης war und daß der Genitiv ΦΑΝΟΣ lautete. Der Stempelschneider von Nr. 1 konnte also, wie ROBINSON mit Recht gesehen hat, das an falscher Stelle eingeschnittene Ε wieder tilgen, ohne zum richtigen Verständnis ein neues Ε nach dem Ν einzufügen zu müssen. Denn neben der Genitivform ΦΑΝΕΟΣ (Münze Nr. 2), die man keineswegs mit JEFFERY¹⁴ als «an

⁹ P. GARDNER, NC 1878, 263 f. – Daß das aus chronologischen Gründen nicht geht, hat E. S. G. ROBINSON, American Numismatic Society Centennial Publication, 1958, 585 ff., gezeigt.

¹⁰ Die Inschrift wurde von CH. NEWTON, NC 1870, 237 f., und A. von SALLET, ZfN 1, 1874, 278, ΦΑΕΝΟΠ ΕΜΙ ΣΗΜΑ gelesen und entsprechend übersetzt.

¹¹ E. S. G. ROBINSON - J. WALKER - G. K. JENKINS, BritMusQuart. 15, 1952, 48.

¹² E. S. G. ROBINSON, a. Anm. 9 a. O.

¹³ Von P. R. FRANKE kurz beschrieben in Auktionskatalog der Fa. Kastner, München, 27. 11. 1973, Nr. 89.

¹⁴ JEFFERY a. a. O. 378 (Addendum).

unusual genitive form of Phanes» bezeichnen kann, gibt es, wie die neue Münze Nr. 3 zeigt, auch eine solche mit **ΦΑΝΟΣ**, die gleichwertig neben der anderen steht.

Wenn es überhaupt eines Beweises dafür bedurfte, daß **ΦΑΝΕΟΣ** von Nr. 2 ein ganz regelrechter -εσ-stämmiger Genitiv zu Φάνης ist – schwankt die Flexion der griechischen Namen mit Nominativ auf -ης doch auch sonst zu jeder Zeit und allerorten und ist ein Genitiv **ΦΑΝΕΟΣ** auf Melos tatsächlich auch bezeugt¹⁵ –, so liefert ihn dieses neue Stück Nr. 3. Dessen sprachwissenschaftliche Bedeutung liegt jedoch in zwei anderen Punkten. Zum einen zeigt es, daß die Form **ΦΑΕΝΟΣ** des Staters Nr. 1, die längst zum Fundus der gräzistischen Dialektologen gehört und sich bei COLLITZ - BECHTEL¹⁶ ebenso findet wie in SCHWYZERS *Delectus*,¹⁷ umgehend zu eliminieren ist: **ΦΑΕΝΟΣ**, interpretiert als **Φαεινοῦς*, Genitiv eines Femininums **Φαεινώ*,¹⁸ angeblichen Epithetons der ephesischen Artemis, vermag, da nicht existent, weder dieses angenommene Artemisbeiwort¹⁹ zu stützen noch als ein tragfähiger Beweis für Ersatzdehnung in der Konsonantengruppe urgriech. **sn* (**φαεινόν* > **φαενόν*) zu dienen, unter welcher Rubrik BECHTEL²⁰ es ausdrücklich nennt. Zum andern erweist **ΦΑΝΟΣ** von Nr. 3, durch das Zweitexemplar einer Form -ΝΟΣ in Nr. 1 über jeden Zweifel erhoben, für sehr frühe Zeit die Existenz einer Genitivform -ΟΣ < -εσ, die bislang nicht sicher belegt ist: neben Genitiven auf -εσ (zum Teil durch das Metrum als einsilbig-kontrahiert gesichert), (in jüngerer Dialektentwicklung) diphthongisches -ευς und attisch-gemeinsprachliches -ονς findet sich auf ionischen Inschriften in altem Alphabet nämlich nur ΟΥΠΙΚΑ[ΡΤ]ΟΣ auf einem Gefäß aus dem Aphroditetempel in Naukratis,²¹ das BECHTEL a. a. O. als ὁ Ἐπικάρτος «der (Sohn des) Ἐπικάρτης» begreift. Wegen der Ergänzung muß diese Vergleichsform selbstverständlich unsicher bleiben, zumal die von BECHTEL beigezogenen jüngeren Belege der Inschrift IG XII 5, 872 von Tenos nach den Lesungen F. HILLER VON GAERTRINGENS entfallen. Wenn auch ohne Gegenstück, so läßt sich die Genitivform -ΟΣ gleichwohl lautgeschichtlich erklären: Man könnte an die «Reduction der Verbindung εο im Vortone» denken, der BECHTEL einen eigenen Abschnitt seines Dialektwerkes²² widmet, in dem sich

¹⁵ IG XII 3, 1219 Χαρέλα Φάνεος; vgl. F. BECHTEL, Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit, 1917, 440.

¹⁶ F. BECHTEL, Die ionischen Inschriften, in: Sammlung der griechischen Dialekt-Inschriften. Hg. von H. COLLITZ und F. BECHTEL, III 2, 1905, S. 679 Nr. 5607, 1.

¹⁷ E. SCHWYZER, *Dialectorum Graecarum exempla epigraphica potiora*, 1923, S. 343 Nr. 706.

¹⁸ So COLLITZ - BECHTEL und SCHWYZER, a. a. O., leicht abweichend (Lesung Φα(ι)νοῦς) O. HOFFMANN, *Die Griechischen Dialekte* III, 1898, S. 78 Nr. 175, vgl. ebd. S. 390.

¹⁹ Samt den darauf fußenden Weiterungen: vgl. BECHTEL, a. Anm. 15 a. O. 441 zu den Namen Φανό-δοτος, -δωρος.

²⁰ F. BECHTEL, Die griechischen Dialekte III², 1963, 69.

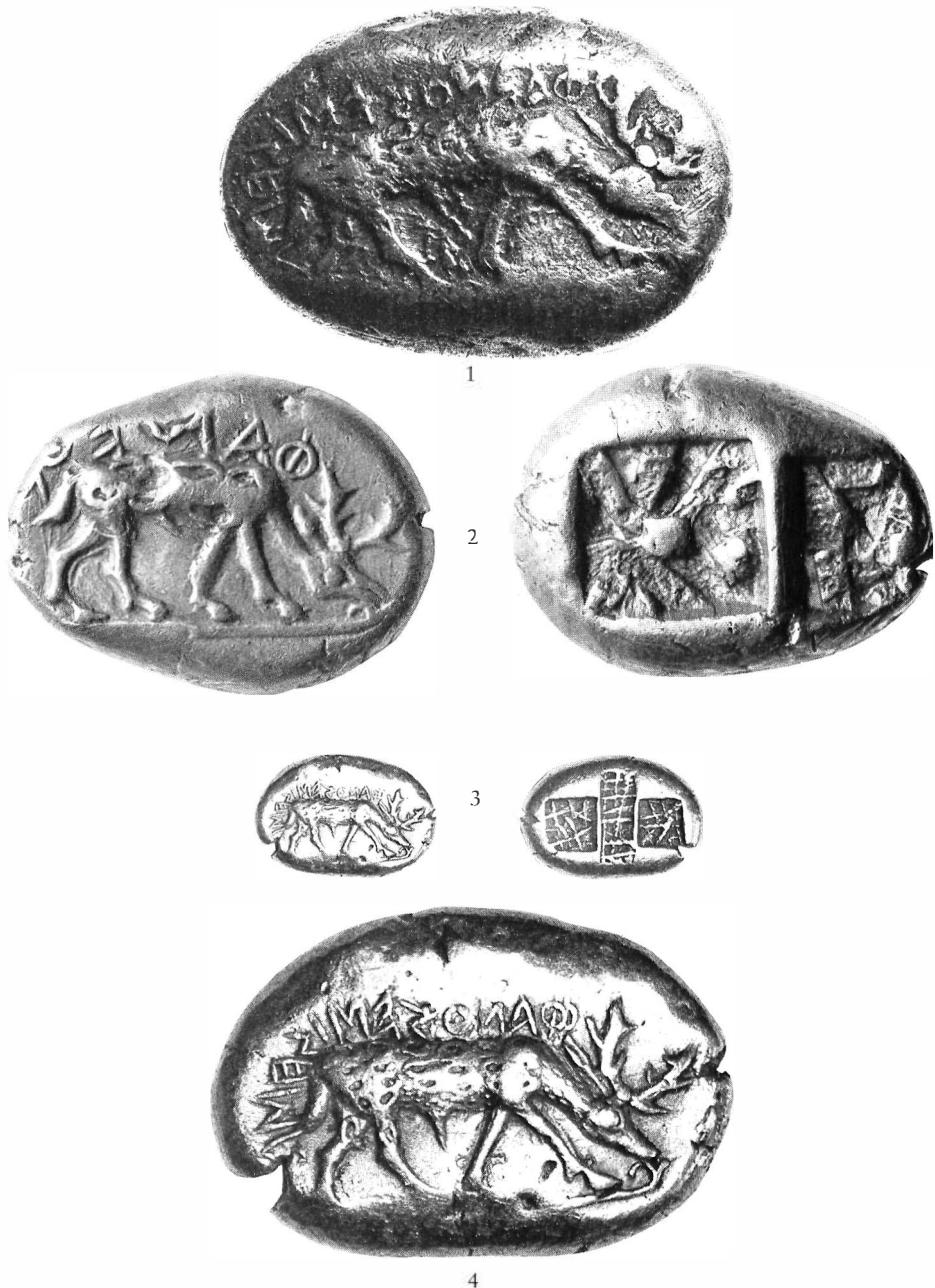
²¹ COLLITZ - BECHTEL, GDI III 2, S. 765 Nr. 5765: der freie Raum gestattet nach BECHTEL nicht eine Ergänzung zu -ΚΑ[ΡΤ]ΟΣ. [Vgl. jetzt, ebenso, A. BERNARD, *Le delta égyptien d'après les textes grecs. 1: Les confins libyques*, 1970, S. 685 Nr. 431.]

²² BECHTEL, a. Anm. 20 a. O., S. 92f.

auch nicht-vortonige Beispiele finden; man kann aber auch und wohl besser an entsprechende Schreibungen von $-\Omega\eta$ für $-E\Omega\eta$, also mit auch in der Schrift vollzogener ‹Kontraktion› von $-e\ddot{o}-$, erinnern, die auf einer chiischen Inschrift in nur wenig jüngerer Zeit (1. Hälfte des 6. Jh.s) als der $\Phi\Lambda\Omega\Sigma$ der beiden Statere begegnet: $\Delta\text{HMARX}\Omega\eta$ neben $\Delta\text{HMARX}\dot{\eta}\Omega\eta$ auf der Stele Delectus Nr. 687 A 3f.²³ bzw. 5f.²⁴ Im übrigen ist bei der Beurteilung der Form im Auge zu behalten, daß sie einer Kategorie zugehört, bei der Lautung und Schrift ganz offensichtlich auseinanderklaffen: Zahlreiche Fälle von Versinschriften (Epigrammen) zeigen geschriebenes $-E\Omega\Sigma$ in metrischer Wertung als einsilbig und beweisen damit deutlich, daß die Orthographie in diesem Punkt hinter der tatsächlichen Sprachentwicklung (nämlich der vollzogenen Kontraktion von $e\eta$) zurückgeblieben ist; das dem Sprachwissenschaftler geläufigste Beispiel dieser Art ist das berühmte delische Epigramm auf die Naxierin Nikandre Delectus Nr. 758, dessen dritter Hexameter mit dem Genitiv $\Delta\text{EINOMENE}\Omega\Sigma$ ($\Delta\text{E} \dots$) (—○○—) beginnt. In dem $\Phi\Lambda\Omega\Sigma$ des Elektronostaters Nr. 3 läge also eine Form der zu jener Zeit gesprochenen, nicht der geschriebenen Sprache vor.

²³ Vgl. SCHWYZER, a. a. O. 337; Nachzeichnung der Inschrift bei JEFFERY, a. a. O., Taf. 65 Nr. 41.

²⁴ Weitere Belege bei E. KNITL, Die Sprache der ionischen Kykladen nach den inschriftlichen Quellen, Diss. München 1938, 28, und A. THUMB - A. SCHERER, Handbuch der griechischen Dialekte II², 1959, 258.



1. Elektronstater, Brit. Mus., Vs. Maßstab 3:1 (Foto: Brit. Mus.) – 2. Drittel-Elektronstater, Brit. Mus. Maßstab 3:1 (Foto: Hirmer Fotoarchiv). – 3. Elektronstater, im Handel. Maßstab 1:1. – 4. Vs. von 3. Maßstab 3:1 (Fotos: R. Schmitt). Zu S. 1 ff.

Abb. 1: © The Trustees of the British Museum. Shared under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International (CC BY-NC-SA 4.0) licence.